

**Leuk.** – Der Waldbrand oberhalb Leuk ist unter Kontrolle, aber nicht gelöscht. Die lange Zeit bedrohliche Lage hat sich gestern durch den einsetzenden Regen deutlich entschärft. Nicht vorbei ist die Gefahr von Schwelbränden. Sie können in den nächsten Tagen immer wieder auftreten und erfordern weiter die volle Aufmerksamkeit der Löschequipen.

Der Katastrophenführungsstab der Gemeinde Leuk bezeichnete die Situation im Brandgebiet gestern als stabil. Die Löscharbeiten gingen aber unvermindert weiter. Im Einsatz standen rund 150 Personen von verschiedenen Feuerwehrcorps, darunter auch Soldaten einer Rettungskompanie des Zürcher RettBat 27. Aus der Luft wurde das Feuer tagsüber pausenlos von sieben Helikoptern bekämpft. Diese Löscharbeiten werden bis auf Weiteres fortgeführt. Gestern Nachmittag mussten sie allerdings wegen aufziehendem Nebel vorübergehend eingestellt werden.

**Schwelbrände drohen**

Am Boden wurden inzwischen die Nachlöscharbeiten aufgenommen. Neben den immer wieder aufflackernden Schwelbränden gehen die Feuerwehrleute die Behandlung der Wurzeln an. Die Glut ist mancherorts bis zu 40 cm dick und die Wurzeln können bis in eine Tiefe von anderthalb Metern weiterbrennen. Das bedeutet, dass das Feuer noch während Tagen und sogar Wochen jederzeit frisch aufflackern kann.

**Dem Regen sei Dank**

Die Löscharbeiten wurden durch den einsetzenden Regen sehr begünstigt. Dieser befeuchtete das gesamte Gebiet während Stunden. Das entschärfte die Situation. Zudem blieb es glücklicherweise windstill. Nicht auszudenken, was am ganzen Leukerberg hätte passieren können, wenn starker Wind den Gang des Feuers zusätzlich unterstützt hätte. Das Feuer setzte sich ohnehin schon in sprunghaftem Tempo vorwärts. Innert zweier Stunden stieg das Feuer von rund 800 m auf eine Höhe von über 1800 m über Meer. Die Flammen standen teils bis zu 30 m hoch und bildeten dichte Rauchwolken. Zahllose Augenzeugen sahen in der Brandnacht entsetzt dem Lauf der Dinge zu. Rund 300 Angehörige von 17 Feuerwehren versuchten, das Ausbreiten der Flammen einzudämmen.

**256 Evakuierungen**

Spätestens gestern war allen klar, dass man trotz des Unglücks – Gemeindepräsident Gaston Oggier spricht alleine von Schäden am Bürgerwald in der Höhe von rund 10 Millionen Franken – noch Glück im Unglück hatte. In Leuk-Stadt hatte sich das Feuer bis auf 50 m an bewohnte Häuser herangenaht, weiter oben am Berg waren verschiedene Häuser vorübergehend akut bedroht. Deshalb mussten Polizei und Feuerwehr verschiedene Evakuierungen vornehmen. Insgesamt 256 Personen wurden aufgefordert, ihre Häuser zu

# Regen und Windstille sorgten für eine Stabilisierung der Lage

*Oberhalb Leuk wurden 450 Hektaren Wald zerstört – Brandherd unter Kontrolle – Löscharbeiten gehen weiter*



Die ganze Dimension des Feuers, gesehen vom Pfywald aus.

Fotos key und wb

verlassen, teils innerhalb von Minuten.

**Eine Verletzte**

Nach dem Brandausbruch rund 200 m oberhalb von Leuk-Stadt kurz vor 20.00 Uhr bewegte sich die Feuerwalze, gesteuert durch den Wind, in ihrer Hauptrichtung auf das Dorf Albinen zu. Dort, wie auf der Alpe Chermignon, wurden ebenfalls Evakuierungen notwendig. In der Eile des Aufbruchs zog sich hier eine ältere Frau eine Beinverletzung zu. Sie musste verarztet werden. Dies blieb glücklicherweise der einzige Verletzungsfall. Völlständig geräumt wurden verschiedene Weiler oberhalb Leuk.

Am Donnerstagabend konnten sämtliche evakuierten Personen in ihre verlassenen Häuser zurückkehren. Dies allerdings unter der ausdrücklichen Warnung der Polizei, dass je nach Entwicklung der Lage eine zweite Räumung durchaus notwendig werden könne.

**Ein Ferienhaus abgebrannt**

Ein einziges Ferienhaus fiel dem Raub der Flammen zum Opfer. Die Besitzer – eine Familie aus dem Waadtland – konnten rechtzeitig gewarnt und in Sicherheit gebracht werden. An den übrigen Häusern

zog die Feuerwalze teils wie durch ein Wunder vorbei bergwärts. Insbesondere war dies der Fall bei den rund 40 Chalets im Weiler Thel. Ebenso bei der Satellitenbodenstation Verestar, wo sich die Flammen bis auf wenige Meter genähert hatten.

Die Station kam im Gegensatz zu unserem Bericht in der Donnerstagnummer, der sich auf Zeugenaussagen gestützt hatte und «Brentjong in Flammen» meldete, glücklicherweise nicht zu Schaden.

**Verkehr normalisiert**

Im Verlaufe des Donnerstags konnte die Polizei die zuvor weiträumig gesperrten Strassen im Brandgebiet wieder freigeben. Ausser der Strasse Guttnerkehr-Thel-Albinen sind nun alle Verkehrswege normal befahrbar. Die letzte Sperrung blieb vorerst aufrechterhalten, um die in diesem Gebiet laufenden Löscharbeiten nicht zu beeinträchtigen. Nach der Freigabe wurde die zuvor provisorisch geöffnete Strasse Varen-Rumeling wieder geschlossen. Diese ist bekanntlich wegen Felssturzgefahr seit längerer Zeit gesperrt, wurde aber als Notmassnahme kurzfristig geräumt.

**Eine erhöhte Erosionsgefahr**

Über das Schadenausmass lassen sich bisher keine verlässlichen Angaben machen. Es wird aber in die Millionen gehen, wie Gaston Oggier alleine schon den Ausfall des Schutzwaldes beziffert. In den kommenden Tagen soll mit den kantonalen Fachinstanzen das Vorgehen in Sachen Aufräumung und Sicherung der Waldhänge sowie Verkehrswege besprochen werden. Im Brandgebiet besteht eine erhöhte Erosionsgefahr. Bezüglich der Brandursache ist man bisher auf Spekulationen angewiesen. Ermittelt wird in alle Richtungen, wie die Kantonspolizei dazu ausrichtete.

**Der grösste Waldbrand seit 30 Jahren**

Das Feuer vernichtete Wald auf einer Fläche von 450 Hektaren. Damit ist der Waldbrand oberhalb von Leuk-Stadt der grösste in der Schweiz seit rund 30 Jahren. In der Nacht auf Donnerstag wurde dort mehr Wald zerstört, als dies durchschnittlich während eines ganzen Jahres in der Schweiz der Fall ist. Der Brand im Pfywald 1996 hatte rund 200 Hektaren Wald zerstört. **Texte: blo, hab, tr**

**Keine Menschenleben in Gefahr geraten**

«Das Wichtigste ist», sagt der Kommandant der Stützpunktfeuerwehr Leuk-Susten, Dominik Brunner, «dass wir keine Menschenleben zu beklagen haben.» Aus dieser Sicht ging die Brandkatastrophe mehr als glimpflich aus. «Einzig eine Frau zog sich in der Hitze des Aufbruchs nach der angeordneten Evakuierung der Alpe Chermignon eine Wunde am Bein zu», sagt Brunner. «Zudem klagte ein Feuerwehrmann nach seinem Einsatz über Kopfschmerzen.» Ansonsten kam gottlob niemand körperlich zu Schaden. Aus der Sicht der Feuerwehr waren die ganzen Löscharbeiten ein Erfolg, «auch wenn wir das einzige verbrannte Ferienhaus ebenfalls noch gerne vor den Flammen bewahrt hätten», sagt Brunner weiter. Er konnte sich bei der Einsatzplanung auf die Solidarität der benachbarten Feuerwehren verlassen. Wer um Hilfe angegangen wurde, trat an. Viele kamen sogar unaufgefordert. So reisten neben den rund 20 Korps aus dem

Wallis gestern zusätzlich freiwillige Detachemente aus den Kantonen Bern, Genf und Jura an und stellten sich spontan für den Einsatz bereit. «Vielleicht kommen uns die Walliser ja dann auch einmal helfen», sagte ein Freiwilliger von der Stadtberner Feuer-Nachtwache. Einsätze und Ablösungen der Equipen funktionierten. Unterstützung leistete zudem der Zivilschutz. Wo die Helikopter ihre Einsätze flogen, standen am Boden aus Sicherheitsgründen keine Feuerwehrmänner im Einsatz. Es wurden kilometerlange Leitungen zu den nächsten Wasserreservoirs gezogen. Zur Sicherung von Leuk-Stadt griff man auch auf Wasser aus dem Rotten zurück. Es wurde mit Motorspritzen ans Nordende des Dorfes gepumpt. Welche Belastung auf den Verantwortlichen an der Front bei solchen Einsätzen lastet, zeigt Folgendes: Dominik Brunner fand seit Ausbruch des Feuers bis gestern Nachmittag gerade mal vier Stunden Schlaf.



Der Zeitraffer dokumentiert, wie schnell sich das Feuer ausbreitete.